

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG  
Jahrbuch 2001

Theaterverhältnisse  
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Bochum), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Porrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Köln), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2001  
7. Jahrgang

# Theaterverhältnisse im Vormärz

herausgegeben von  
Maria Pörmann und Florian Vaßen

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: [www.vormaerz.de](http://www.vormaerz.de)

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Theaterverhältnisse im Vormärz / hrsg. von Maria Pormann  
und Florian Vaßen. – Bielefeld : Aisthesis Verl., 2002  
(Jahrbuch ... /FVF, Forum Vormärz Forschung ; Jg. 7. 2001)  
ISBN 3-89528-350-9

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1  
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.  
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht  
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2002  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, [gw@geisterwort.de](mailto:gw@geisterwort.de)  
Herstellung: Digitaldruck Center, Witten  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-350-9  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

F. hat die Fachliteratur zum gegebenen Thema gründlich ausgewertet, neben den bekannten Standardwerken dankenswerterweise auch neuere, noch kein Jahrzehnt alte Publikationen. Er kann und will keine umfassende, geschlossene Geschichte der bürgerlichen Umwälzung im 19. Jahrhundert bieten. Doch auf jeden Fall vermittelt die Lektüre seiner „Streiflichter“ nicht nur Gewinn an Kenntnissen. Der historisch interessierte Laie, und nicht nur der, soll, so die erklärte Absicht des Autors, „sich informieren, aber zugleich Freude am Lesen haben“ (S. 10). Dieses Ziel wurde ohne Zweifel erreicht.

*Wolfgang Büttner (Petershagen b. Berlin)*

***Klaus Ries (Hg.): Revolution an der Grenze. 1848/49 als nationales und regionales Ereignis. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 1999.***

Als eine Besonderheit der überaus reichen neuen Literatur zum Revolutionsjubiläum stellt sich das vermehrte Angebot zur Geschichte in regionalen Bereichen dar. Auch der Hauptteil vorliegender Publikation ist diesem Gegenstand, und zwar dem Grenzgebiet an Saar und Blies, gewidmet. Nach der häufig zitierten Arbeit von Richard Noack aus dem Jahre 1929 galt die Saarregion noch in jüngster Zeit als eine in jenen bewegten Jahren ruhige Insel, „die sich kaum oder gar nicht an der revolutionären Bewegung der Nachbargebiete beteiligte“ (S. 8). Eine von der Stiftung Demokratie Saarland 1998 veranstaltete wissenschaftliche Tagung stellte sich nicht zuletzt die Aufgabe, Noacks Urteil kritisch zu hinterfragen um festzustellen, ob es dem heutigen Forschungsstand noch gerecht wird. Der Sammelband enthält die Antworten auf die genannte Frage.

Im Titel heißt es „Revolution an der Grenze“. Peter Burg, von dem der erste Beitrag über den „regionalspezifischen Verlauf“ der Revolutionsjahre stammt, scheint allerdings beim Gebrauch des Begriffs Revolution Unbehagen zu empfinden. Er neigt wohl eher dem Urteil Noacks zu, weil die „Konfrontationen mit der Staatsmacht [...] an der Saar kaum bedrohlich und insgesamt unblutig“ gewesen sind (S. 134).

Gerhard Heckmann dagegen will Revolution nicht „auf einen formalen Politikbegriff“ fixieren, „der die soziale Dimension der Revolution fast völlig ausblendete“ (S. 147). Demzufolge betont er, daß „die Legende von der passiven Geschichtslandschaft saarabischer Prägung [...] im Zusammenhang der Revolution 1848/49 einer differenzierten Überprü-

fung nicht“ standhält (S. 148). Beweiskräftig wird dieser Beitrag durch den Abdruck von 22 Quellentexten ergänzt.

Auch Johannes Schmitt polemisiert energisch gegen die These von der ruhigen Insel, indem er auf den „revolutionären Umbruch“ verweist, der sich „in spontanen Tumulten, Demonstrationen und Petitionen zeigte und niederschlug“, und, obwohl schwächer und später als in Nachbarländern, auch in der Saarregion nicht zuletzt einen „fundamentalen Politisierungsprozeß“ mit der Herausbildung politischer Parteien bewirkte (S. 231). Wie vor ihm Heckmann fügt Schmitt seinem Beitrag eine überzeugende Auswahl von Quellentexten an, die seine Ausführungen belegen.

In diesem Teil des Buches, der speziell der Revolution im saarpfälzischen Grenzraum gewidmet ist, skizziert Martin Baus ein lebendiges Bild vor allem der Ereignisse, die sich „als ‚Pfälzische Erhebung für die deutsche Reichsverfassung‘ oder auch als ‚Reichsverfassungskampagne in der Pfalz‘ in der regionalen Geschichtsschreibung niederschlugen“ (S. 203). Auf Erinnerungsspurensuche, die die 48er Revolution „in der Geschichte der Saarregion politisch und gesellschaftlich“ (S. 276) hinterlassen hat, wurden Eva Kell und Wolfgang Winkler ebenfalls fündig, und zwar auf dem von Polithistorikern gern vernachlässigten Felde der politischen Lyrik, die vielfach zum Liedgut des Volkes geworden ist. Die Aufnahme einer größeren Zahl heute kaum noch bekannter und zudem schwer zugängiger Liedtexte von bekannten und auch weitgehend vergessenen Autoren in diesen Beitrag belegt deren Bedeutung in revolutionärer Zeit und bereichert zugleich die Ausführungen zu diesem wichtigen Thema.

Bei aller Wertschätzung der Regionalgeschichte legt der Herausgeber indes auch darauf Wert, die nationale Bedeutung der Revolution zu würdigen. Den regionalgeschichtlichen sind deshalb vier Beiträge vorangestellt, die übergreifende Themen behandeln. Hans-Werner Hahn verfolgt die Rezeptionsgeschichte der 48er Ereignisse bis zum jüngsten Jubiläum. Werner Greilings Untersuchung gilt vor allem der Rolle der Presse, von der weitgehend die Information der Öffentlichkeit über wichtige Ereignisse der bewegten Zeit abhing. Auch das ist ein bisher noch zu wenig beachtetes Thema. Berechtigt fordert deshalb G., es sollte, wie überhaupt das weite Feld der Kommunikation, in künftigen Forschungen weiter thematisiert werden (vgl. S. 75). Klaus Ries bietet anschließend einen differenzierten Überblick, der Charakter und Unterschiede der ländlichen Unruhen in der deutschen Revolution bestimmt. Ulrike Geith

ergänzt diese Problematik durch eine spezielle Untersuchung der Situation des Adels im Verlauf dieses Prozesses.

Allen Beiträgen ist ein umfänglicher Anmerkungsapparat mit vielen nützlichen Literaturhinweisen beigegeben. Bedauerlicherweise wird den in der DDR erschienenen wissenschaftlichen Arbeiten kaum Beachtung geschenkt.

*Wolfgang Büttner (Petershagen b. Berlin)*

**Gerhard Thiele: Gneisenau. Leben und Werk des Königlich-Preussischen Generalfeldmarschalls. Eine Chronik.** *Brandenburgische Historische Studien, hg. v. d. Brandenburgischen Historischen Kommission e.V., Band 7. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg, 1999.*

Mit der Person Gneisenaus verbinden sich widersprüchliche Erinnerungen und Wertungen. Denn auch die Zeit, in der er lebte, wurde von tiefen gesellschaftlichen Widersprüchen geprägt. Die Große Französische Revolution erschütterte die den Kontinent noch beherrschende Feudalordnung. Napoleons Kriege gegen die Gottesgnaden-Monarchien verwandelten sich im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts in brutale Eroberungskriege, und es erwies sich, daß Unabhängigkeit im Kampf gegen den Franzosenkaiser nur zurückgewonnen werden konnte, wenn feudale Fesseln und soziale Rückständigkeit aufgehoben oder doch wesentlich abgebaut werden würden. Der preußische General gehörte zu den Männern, die dies erkannten und bürgerlichem Fortschritt durch historisch notwendige Reformen in Preußen den Weg bahnten. Gneisenau, wie Scharnhorst, Clausewitz und andere waren siegreich im Kampf gegen Napoleon dank dieser Ein- und Weitsicht.

Die bedeutenden Verdienste, die sie sich im deutschen Unabhängigkeitskrieg erwarben, der schließlich Napoleons Sturz bewirkte, dienten allerdings auch der Entstellung ihres Bildes im späteren Deutschen Kaiserreich und während des Faschismus. Als Galionsfiguren nationalistischer Erbfeindpropaganda wurden sie mißbraucht. Dies versperrte auch manchem Demokraten, dem preußischer Kriegsruhm suspekt war, eine historisch gerechte Wertung.

Th. nennt vorliegende Biographie eine „Chronik.“ Er bietet indes mehr als nur einen chronologischen Lebenslauf seines Helden. Die Bausteine des hier skizzierten Porträts sind zeitgenössische Quellen: Selbstzeugnisse Gneisenaus vor allem in Gestalt von Briefen, Notizen und